

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 23

Diez, Freitag den 28. Januar 1916

22. Jahrgang

Die Oesterreicher in Alessio und San Giovanni di Medua.

Der Vormarsch der Oesterreicher in Albanien.

W.B. Bern, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Meldung des Zeglio aus Rom besagt: Nachrichten aus Durazzo zufolge touchten in Mittellalbanien die ersten serbischen, von Skutari geflüchteten Kolonnen auf. — San Giovanni di Medua ist von den Oesterreichern bereits besetzt. — Aus Tirana wird ein bei Elbasan erfolgter Zusammenstoß albanesischer Truppen unter Pasha mit einer von Ochrida vorstoßenden bulgarischen Vorhut gemeldet.

W.B. Bern, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Die Jura Nazionale meldet: Die Oesterreicher besetzten gestern früh mit starken Abteilungen Alessio und sollen bereits bis zum Semi-Fluß vorgestoßen sein.

Die Italiener räumen Valona?

Lugano, 26. Jan. Aus Mailand wird gemeldet: In Bari sind die ersten zwei Transportdampfer mit den Angehörigen der italienischen Kolonie in Valona eingetroffen. Man schließt daraus, daß auch Valona von den Italienern geräumt werden wird.

Die Lage in Montenegro.

W.B. Lyon, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der König von Montenegro empfing französische und ausländische Journalisten und drückte ihnen sein Bedauern aus, sich aus Gesundheitsrücksichten nicht lange mit ihnen unterhalten zu können. Der Minister des Aeußern werde ihnen Angaben über die letzten Ereignisse machen. Murskowitz gab darauf eine vollständige Darstellung von diesen Ereignissen. Er erklärte, die montenegrinische Armee habe mehr als ihre Pflicht getan, und habe nur der Ueberzahl und aus Mangel an Lebensmitteln und Munition nachgegeben. Der Minister erhob energisch Einspruch gegen die Pressemelungen wegen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Montenegro und schloß: Wir haben alles geopfert, um die Verpflichtungen gegen die Alliierten zu halten, das Leben unserer Soldaten, sogar unser Land. Man möge wenigstens nicht unsere Ehre antasten.

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

(Nachdruck verboten.)

Derbert nickte zustimmend. „Ihre Porträts sind nie in großer Art gezeichnet, denn sie ist eine feinsinnige Beobachterin und weiß immer einen besonders charakteristischen Zug zu erfassen und wunderbar wiedergeben. Dieser genialen Beobachtung verdankt sie auch den großen Erfolg. Uebrigens kann ich es nur bestätigen, in Frau Breitenborns Nähe wird der arme Kleine ein völlig anderer. Sie hat eine reizende Art mit ihm umzugehen, seine Seele zu wecken, kein Wunder, daß er so an ihr hängt. Er hat immer ganz verklärte Augen, wenn er sie ansieht. Sie ist eben eine Zauberin.“ Auch in Derberts Augen trat ein Blick weltentzückter Vergessenheit. „Hat sie sich gleichfalls bezaubert?“ Eine scharfe, fast leinliche Frage war es. „Wie alle, die das Glück haben, sie näher kennen zu lernen“, entgegnete der andere gelassen. „Was ereifert Sie Dich aber, es sollte Sie nicht kümmern, wen die herrliche Frau anzieht, da Du im Banne anderer Augen stehst.“ „Ich muß Dir recht geben“, versetzte Günter mit erzwungener Ruhe. „Die schöne Geheimrätin geht mich nichts an, — mein Weg folgt anderen Sternen.“ Derbert legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte eindringlich: „Nun, so werden wir die Gefahr eines Intimitätsstößen vermeiden. Du ahnst es, ich liebe Marion, — ach, hoffe, sie zu gewinnen. Darum fair play, wie, mein Junge?“

Günter sah einen Moment völlig fahl aus. Ein entsetztes Lächeln irte um seine Lippen, er fühlte, wie ihm der kalte Schweiß auf die Stirn trat, aber er überwand die Schwäche mit dem Aufgebot aller Energie. Er wollte sich nicht verächtlich, noch weniger lächerlich machen. „Selbstverständlich, wie kam ich dazu, Deine Pläne kreuzen zu wollen? Glück auf, mein Alter.“ Aber ein ehrlicher Segenswunsch war es nicht, denn andächtige Bitterkeit fraß ihm am Herzen. Er grüßte dem Schicksale, das nun dem anderen gewährte, was es ihm

Griechenland.

Athen, 27. Januar. (Agence Havas.) Es ist ein Uebereinkommen mit England erzielt worden über die Lieferung von Kohlen für die Industrieunternehmen Griechenlands. England gibt die Ermächtigung zur Ausfuhr von Kohlen für den Gebrauch der Bahngesellschaften nach dem Maßstab ihrer Bedürfnisse. Die Einfuhr amerikanischer Kohlen wird in keiner Weise erschwert.

Aus Konstantinopel erfahren verschiedene Morgenblätter, daß seit mehreren Tagen alle Verbindungen mit Griechenland unterbrochen seien. Eine maßgebende Persönlichkeit, die aus Sofia in der türkischen Hauptstadt eintraf, versicherte laut Bosphorischer Zeitung, daß man sich auch dort nicht der geringsten Täuschung über die Unterbindung der Bewegungsfreiheit Griechenlands hingabe.

Englische Spionage in Athen.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Zürich: Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet: Die Anzeiger eines dem Generalstab angehörigen Häufchens, der von Entrentagungen aufgefordert worden war, gewisse vertrauliche Dokumente zu verfassen, führte zur Aufdeckung eines weitläufigen englischen Spionagenetzes, an dessen Spitze ein britischer Generalstabshauptmann in Saloniki stand. Bisher wurden in Athen vier händische Beamte als Mitschuldige verhaftet.

Venizelos — unter Anklage?

Berlin, 26. Jan. Aus Athen wird laut der B. Z. am Mittag, dem Sostiser Blatte mitgeteilt: Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen Venizelos. Wenn Venizelos der Vorladung nicht folgen wird, wird seine Verhaftung angeordnet werden.

Bulgarisch-Mazedonien.

Sofia, 26. Jan. (Vom Vertreter des W.B.) Die neuen Gebiete sind in folgende Kreise und Bezirke eingeteilt worden: Kreise Bitolja, Jachtiv, Kumanovo und Ochrida mit den Bezirken Ochrida, Dibra und Struga; ferner die Kreise Skopje, Tetovo und Kavardagi mit den Bezirken Kavardagi, Doiran, Gelugli und Negotin; schließlich die Kreise Nisch, Pischarewah, Kuprja, Kruschewah, Piro, Branja, Negotin-Donau, Zajetchar und Prischitina.

versagt, und konnte sich doch nicht des beschämenden Gefühls erwehren, Marions Verlust selber verschuldet zu haben.

Selbst noch auf der Fahrt zum Atelier quälte ihn diese eifersüchtigen Vorstellungen und nagenden Selbstvorwürfe. Es half nichts, daß er sich einen blöden Tor, einen zwischen zwei Strohhäusern schwankenden Esel schalt, er sah blaß und verzerrt in seiner Wagnisse. Endlich fand er sich wieder. Schließlich konnte er doch nicht beide heiraten, — und hatte er sich nicht längst für die reizende Amerikanerin entschieden? Gelang es ihm, das süße Goldschädchen zu fangen, woran er kaum zweifelte, durfte auch er sich zweifellos glücklich preisen. Als er dann Miss Daisy begrüßte, die in einem kindlichen weißen Häutchen — es war trotzdem das alte Madam — eines sehr geachteten Damenschneiders — wieder hinreichend ausfiel, wie das letzte Unbehagen von ihm, und er beugte sich willig der Macht dieser verlockenden kleinen Dore.

Sie war ihm im Vorzimmer der Nordischen Wohnung in den Weg gekommen, wo er gelangweilt wartete, bis die Schmitz den kleinen porträtmäßig gerechtfertigt hatte, d. h. ihm einen großen Epitaphen über die weichenfarbene Samtblouse tat und sich mühte, das dünne schlichte Haar ein bißchen malerischer aufzulockern. Daisy bot ihm die Hand mit jenem strahlenden, ihr eigentümlichen Lächeln, das mit dem Zurückziehen der etwas kurzen Oberlippe ihre niedlichen Peitzahnen zeigte und zwei entzückende Gräbchen in die rosen Wangen drückte. Ein Lächeln, das ihr bezaubernd stand und mit dem sie deshalb sehr freigiebig war.

Und mit diesem Lächeln sagte sie: „Eine sehr heiße Tage heute, trotz dessen ich werde gehen zuhause. O, ja, ich würde eine sehr fleißige und gute Mädchen in Ihr Deutschland. Wo ist aber Mr. Westred?“ „Geheimnisse halten ihn noch zurück, er wird sich jedoch rechtzeitig einstellen. Wenn Sie gestatten, gnädiges Fräulein, schließe ich mich dann ebenfalls dem Schulwege an.“ „Sie können. Ich bin aber sehr ungnädig, daß Mr. Westred zaudert. Ich würde Ihnen zu passieren vordem.“ „Können Sie das nicht in meiner Begleitung, gnädiges Fräulein.“ Er sagte es in dringlicher Hast, der lebhafteste Wunsch, allein mit ihr zu gehen, stand ihm lesbar im Gesicht. Daisy überlegte einen Augenblick. Dann schüttelte sie mit ihrem Baubelächeln den blonden Kopf. „Thanks, ich denke,

B. Z. B. Großes Hauptquartier, 27. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Verbindung mit einer Beschießung unserer Stellungen im Lünengelände durch die feindliche Landartillerie belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer.

Weiterseits der Straße Vimy-Neubille härmten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Metern, machten einen Offizier 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach fruchtlosem Gegenangriff des Feindes entspannen sich hier und an anderen in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhafteste Handgranatenkämpfe.

Die Stadt Lens lag unter starkem feindlichen Feuer. In den Argonnen zeitweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals von Linzgen ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W.B. Wien, 27. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ließ die Kampfstatistik allgemein nach. Bei Dalmatien brachte unser Geschützfeuer noch 50 Ueberläufer ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In allen Teilen Montenegros herrscht ebenso wie im Raume von Skutari völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist entwaffnet. Die Bevölkerung verhält sich durchaus entgegenkommend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

wir hätten besser zu warten auf Ihre Bräuer. Vielleicht, er kommt gleich.“ Hierauf nahm sie den Kleinen an die Hand, indem sie meinte: „Sie müssen gehen ein sofort, Eberhard, Annie wartet schon. Sie hat noch ein andere Knabe zu malen.“

Der Kleine machte sich seltsamer Weise nicht viel aus ihr. Er suchte seine Hand zu befreien und spottete: „Du bist schon so groß und kannst nicht mal ordentlich sprechen.“

„Dummer Junge, das verstehst Du nicht,“ fuhr sein Vater ihn an.

Doch Daisy meinte großmütig: „Laß ihm, er ist recht. Ich schäme mich meine Deutsch.“

Diese natürlich völlig unbewußt gebrauchte trauliche Anrede klang ihm so süß, daß er feurig versicherte: „Gnädiges Fräulein, Sie machen nur entzückende kleine Fehler. Liegt Ihnen aber daran, ein wirklich fortreifes Deutsch zu sprechen, dann müssen Sie eben recht lange bei uns bleiben, am besten für immer.“

„Immer?“ rief sie mit entsetzten weit geöffneten Augen. „O nein, mein Herr, besser ich spreche Ihre Muttersprache schlecht als ich nehme eine neue Vaterland. Ich liebe Deutschland viel, aber only for a time“ (nur für eine Weile).

Er kam nicht mehr dazu, diese seinen Wünschen nicht gerade entgegenkommende Meinung zu bestärken, denn Daisy führte den Kleinen nun schnell in das Atelier.

Frida stand malend vor einer Staffelei. Ohne sich zu unterbrechen begrüßte sie Westred und nickte dem Kleinen freundlich zu, der sich ohne weiteres zurechtfindete. Er kannte seine Pose recht gut, hatte er doch seit den letzten Wochen ein paar Morgenstunden auf dem Modellthron gesessen mit jener schlaffen Geduld, der ein körperlich gesundes Kind schwerlich fähig gewesen wäre. Aber Frida lobte ihn. Das ist brav, Eberhard. Wenn Du mir heute und vielleicht morgen noch so ruhig still hältst, dann ist Dein Bild fertig und Du kannst im schönen Tiergarten spazieren gehen, so viel Du magst.“

„Das tue ich schon heute. Tante Geheimrat kommt auch hin, sie hat es mir versprochen.“ Es ging ein Leuchten über das kleine blaße Gesicht und die matten Augen hingen sehnsüchtig an dem Stück Himmelblau, welches durch die oberen Scheiben des breiten Fensters hereinlängte.

(Fortsetzung folgt.)

Kaisers Geburtstag.

Wien, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Januar in dankbarer Anerkennung der von seinem Heere in schweren Kämpfen erzielten Erfolge auch zu dem diesjährigen Geburtsfest des Kaisers allen Militärpersonen des aktiven Heeres, soweit dem König ein Vergnügungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militärgerichten verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnaden erlassen, sofern die ihnen auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Vergnügung sind jedoch diejenigen Personen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen oder seit Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben. Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter den Erlass fällt.

Wien, 27. Januar. (W.D. Nichtamtlich.) Die Blätter begrüßen den Geburtstag des Kaisers als einen Festtag der österreichisch-ungarischen Monarchie. Sie stimmen in den jubelnden Gruß des Deutschen Volkes ein und heben hervor, wie innig der Kaiser mit seinem Volke und seinen Verbündeten verschmolzen ist. Sie betonen die felsenfeste Bundestreue des Deutschen Kaisers, sowie die unzertrennbare Waffenbrüderschaft und drücken den Wunsch aus, daß es dem Kaiser gelingen möge, im nächsten Jahre seines Lebens einen echten dauernden Frieden für die Mittelmächte zu erringen. Das „Freudenblatt“ schreibt: Wir in Österreich-Ungarn begrüßen am heutigen Tage in ehrfurchtsvoller Liebe den Herrscher des verbündeten Reiches, der uns als eine Verkörperung der Treue erscheint. Wir erkennen in Wilhelm II. einen der größten Charaktere, die die Weltgeschichte verzeichnet, einen Mann, der sein Wort über alles hält, der nie gezeigert hat, für das, was er für recht hielt, das Letzte und Neueste einzusetzen. Der Deutsche Kaiser kann heute mit ruhigem Gewissen darauf hinweisen, daß ihm keine Schuld an dem Weltkriege trifft, daß er und sein Volk nur notgedrungen ins Feld gezogen sind. Wie sie ihre Sache geführt haben, das wird das folgende Blatt in der deutschen Geschichte bilden.

W.D. Krakau, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Das Stadtpräsidium von Krakau hat einen Aufruf an die Bevölkerung der Stadt erlassen, in dem diese aufgefordert wird, morgen anlässlich des Geburtstages des Kaisers die Stadt festlich zu dekorieren. Die Ausschmückung bilde eine Kundgebung der Dankbarkeit für den obersten Kriegsherrn der verbündeten Armee, die Schulter an Schulter gemeinsam mit unseren heldenhaften Truppen kämpft und unser Land vom russischen Joch befreit hat.

Italien.

W.D. Bern, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Wie der Avanti aus Rom meldet, läßt die Munitionserzeugung in Italien wegen Maschinenmangels zu wünschen übrig. Bis Kriegsausbruch lieferte Deutschland drei Viertel aller Munitionsmaschinen und Amerika den Rest. Nun bleiben die deutschen Maschinen aus, während es die Amerikaner vorziehen, Patronen statt Maschinen zu liefern. Vor dem Kriege kosteten 1000 Patronen ungefähr 110, jetzt müsse man an Amerika 250 Lire dafür zahlen.

Der Schrei nach Wahrheit in Italien.

Berlin, 27. Jan. (Zens. Bl.) Die Italia vom 22. Januar schreibt: Der Ton, in dem ein Teil der Presse die Mißerfolge des Vierverbandes auf dem Balkan behandelt, indem sie die größten Erfolge des Feindes für Pyrrhussiege erklärt, während sie die kleinsten

Erfolge des Vierverbandes bis zu den Sternen erhebt, ist eine Beleidigung für die Vernunft des italienischen Volkes. Die so verfahren, sind dieselben, die den Krieg vorher als leicht und kurz hinstellten. Auf der anderen Seite gibt es auch Leute, die ihre Verantwortung für den Krieg dadurch zu vertuschen suchen, daß sie die Kritik der Kriegsergebnisse und der Irrtümer des Vierverbandes übertrieben. Die Kaffeehäuser Italiens füllen sich allwöchentlich mit Leuten, die von ihren Lippen die feierliche Erklärung fallen lassen: Wir haben den Krieg gewollt, aber nicht einen so schlecht geführten Krieg!

Aus Frankreich.

Die Miskimmung nimmt zu.

Die royalistische Action Française bringt einige recht anschauliche Beispiele dafür, in welcher Art und Weise das Volk murren. So schreibt sie: 1. In dem Dorfe ... im Departement der Ille und Villaine (Bretagne) erzählt man bei den Wirten, den Pächtern und den bäuerlichen Gutsbesitzern, daß man nicht den Acker bestellen darf, „weil dies den Krieg verlängert“, und daß man auch nicht säen soll. Das ist besonders wichtig. Man jagt ebenfalls, daß man auch nicht auf die Anleihe zeichnen dürfte, „weil die Regierung das Geld den Geistlichen gäbe, um es nach Deutschland zu bringen“. Dasselbe erzählte man im Dezember im Departement Sarthe, besonders in der Gemeinde ... im Bezirk ... und für die Anleihe allein in ... im Departement Mayenne. — 2. Es sind verschiedene Briefe von der Front nach ... und nach ... gekommen, die ungefähr in denselben Ausdrücken abgefaßt sind. Sie waren von Panduren an ihre Frauen gerichtet und empfahlen ihnen, die Saat nicht zu bestellen, weil man ihnen gesagt habe, daß „das einzige Mittel, dem Krieg Einhalt zu tun, darin bestünde, den Acker nicht zu bebauen“. — Von einem sehr unterrichteten Patrioten ist dem Blatt dann noch folgende Mitteilung zur Sache zugegangen: Das „niederträchtige Gerede“ fängt an, in die Armee einzudringen. Schon einige Zeit ist es her, daß es auf tauchte. Es kommt von Urlaubern, die in Paris ihre Parteigruppen aufsuchen. Was ich hier darüber sage, bezeichnet sie klar genug als eine merkwürdige Sache, Man schimpft nur auf Poincaré allein, „der den Krieg gewollt hat, der zu der Revanchepartei gehörte.“ Mannschaften, die bisher sich gar keine Frage dieser Art stellten, kommen so dazu, jetzt stärker ihre Müdigkeit zu fühlen, sobald sie einen angeblichen Verantwortlichen gefunden haben. Sie denken nicht mehr an Frankreich, sie denken ganz einfach: „Wenn wir hier im Dreck leben, wenn wir so weit von den unsrigen sind, so ist das die Schuld Poincarés.“ Das ist äußerst gefährlich.

Aus England.

London, 25. Jan. Während die englische Presse, um die Zurechtweisung ihrer Defer zu stärken, heute die Stimmung in Deutschland nicht ganz und kagenjämmerlich genug malen kann, muß sie morgen, damit sich jene Zurechtweisung nur ja nicht zur Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit auswache, die unentwegte Kriegslust und die habgierigen Spekulationen der Deutschen herausstreichen. So läßt sich die verhältnismäßig vernünftige Westminster Gazette aus Italien folgende Friedensbedingungen Deutschlands telegraphisch melden: Einverleibung von zwanzig russischen Provinzen mit einer Gesamtbevölkerung von 34 Millionen, Einverleibung von Belgien, Serbien, Montenegro, Gibraltar, Malta und Nord-Italien, dazu fast aller Kolonialbesitzungen des Vierverbandes in Afrika. Mein Liebling, was willst du noch mehr!

Rotterdam, 26. Jan. (Zens. Bl.) In der Past, der Dienstpflicht zu entrinnen, haben viele Briten bekanntlich Hals über Kopf geheiratet. Da das schottische Heiratsgesetz die Aufbietung von der Kanzel am Sonntag vor der Heirat fordert, sind Heiraten ohne Erfüllung dieser Bestimmung nicht rechtsgültig. Deshalb müssen über 4000 Heiraten aufs neue legalisiert werden.

Wertigen Klumpen zusammen. Nirgends tritt uns das serbische Schicksal so unerblickt und beklemmend entgegen wie in Belgrad. In den anderen Städten und Dörfern ist das gewohnte Alltagsstreben zurückgekehrt. Schaute nicht da oder dort ein vertrautes Soldatengesicht aus dem Fenster, man vergaß die Umwandlung, die sich mit dem Lande vollzogen hat. In Belgrad geht das öffentliche Leben noch gedämpft dahin. Diese Geburtsstätte des Krieges ist leerer und still in sich zurückgezogen. Wer sie aber aus den Tagen der Oktoberkämpfe kennt, ist erstaunt, was hier an ordnender Arbeit und organisatorischer Heilung geleistet worden ist.

Der Kaiserbesuch sollte dieser besiegten Stadt keine Festlichkeit zumuten. Der Kaiser kam nur als Soldat. Die Heimfahrt von der Fürstenbegegnung in Rijst führte ihn an dieser Stätte denkwürdiger Waffenerfolge vorbei. Der Aufenthalt in Belgrad galt nur dem Zweck, dieses Kampfgelände der verbündeten Truppen in Augenschein zu nehmen. Morgens gegen 9 Uhr fuhr der Hofzug in den stattlichen, völlig unversehrten Belgrader Bahnhof ein. In dem Gefolge des Kaisers befanden sich: Generalstabschef von Falkenhayn, die Generaladjutanten v. Pleßien, v. Lynder, v. Chelius, Admiral v. Müller, Oberhofmarschall v. Helldach, der Chef der Feldbahnen v. Gröner. Zum Empfang hatten sich die österreichisch-ungarischen obersten militärischen Behörden, darunter der neu ernannte Gouverneur, der Brückenkopf- und Festungskommandant von Belgrad, ferner der kommandierende General des an dem Savelberg beteiligten deutschen Korps mit seinen Generalstabs-offizieren und Adjutanten eingefunden. Eine österreichische Kompanie stand Ehrenwache vor dem Bahnhof. Der Kaiser schritt die Front ab und zog die sich bei ihm meldenden Herren ins Gespräch. Unter Führung des Festungskommandanten wurde zunächst die mit Fahnen und Tannenzweigen geschmückte Eisenbahnbrücke besichtigt, dieses bedeutsame Eisenband zwischen Mitteleuropa und dem Balkan, das

den. Demnächst wird eine Vorlage dem Parlament eingebracht, nach der die gesetzliche Anerkennung dieser Ehren auf aktive Soldaten und Matrosen beschränkt werden soll.

Die Expedition gegen Deutschostafrika.

Kopenhagen, 26. Jan. (Zens. Bl.) Das von der Detha zusammengebrachte, in der Hauptsache aus Deutschen bestehende Expeditionskorps gegen Deutsch-Ostafrika ist jetzt nach Londoner Berichten auf mehr als 30000 Mann gebracht worden. General Smith-Dorrien traf in Kapstadt ein und übernahm den Oberbefehl. Das Korps soll in einigen Wochen in Bewegung gesetzt werden.

Aus Rußland.

Sankt Petersburg, 26. Jan. Die Telegraphen-Union meldet: Die russische Bankkrisis erfahren aus London: Weil die russische Bankgruppe mit großen Beträgen unterkäuflischer russischer Schatzscheine sitzengelassen ist, hat die russische Regierung ihr als Entschädigung und gegen neue Vorschüsse auf russische Regierungswechsel 12 Bergwerks- und 4 Eisenbahnkonzessionen in Rußland erteilt. Die russische Regierung war wegen der letzten Vorschüsse zunächst mit englischen Banken in Fühlung getreten, doch waren deren Forderungen zu hoch.

Östen und Rußen.

In russischen Regierungskreisen hat es außerordentlich verstimmt, daß die Östen in Estland und Nordbaltisch ganz unerbittlich ihr Solidaritätsbewußtsein mit dem Deutschum des Landes dadurch zum Ausdruck gebracht haben, daß sie für die von der Regierung in Aussicht gestellte Reform der Selbstverwaltung der Provinzen die Einführung des Projektes verlangen, das die estnische Minderheit schon im Jahre 1906 der Reichsregierung eingebracht hat und das die Interessen des Deutschums im weitesten Maße berücksichtigt. Die offizielle Rotschje Wremja beschäftigt sich damit wiederholt in langen Artikeln und ichenerneuert, daß die estnische Intelligenz bedauerlicherweise den Krieg mit Deutschland für den geeignetsten Zeitpunkt zu Konzessionen mit der deutschen Minderheit halte. Östen seien offenbar noch fest von der Macht des deutschen Adels überzeugt, da sie jetzt durch seine Vermittlung die Selbstverwaltungsreform erlangen wollten. Für die estländische Minderheit sei die Zustimmung der Östen zum Reformprojekt deswegen wichtig, weil sie auf diese Weise den deutschen Charakter des Entwurfs vertuschen könnten. Wegen dieses Charakters sei aber der Entwurf von der Regierung abgelehnt worden. — Soweit das russische offizielle Blatt, das verdrossen anerkennt, muß, wie sehr es vertrauensvoll das deutschkultivierte estnische Bauerntum zur deutschen Minderheit des Landes hält. Wie sollte auch anders sein, da es die Rettung seiner Kultur nur von den Deutschen erwarten kann, während vom russischen Standpunkt aus die geistige und materielle Vernichtung ihm ebenso droht wie den deutschen Kolonistenbauern. Der estnische Bauer hat, wie die anderen unterdrückten Fremdböden des Reichs, nur eine Kriegshoffnung: „Los von Rußland!“ — Silvio Broedrich-Kurmarken.

Die Kämpfe in Persien.

London, 26. Jan. Der Petersburger Berichterstatter des Daily Chronicle berichtet an sein Blatt: Die russischen Truppen westlich von Hamadan sind jetzt mehr als zehn Tagemärsche vom englischen Heere bei Kut-Amara entfernt. Es wird aber nicht so schnell zu einer Vereinigung kommen; abgesehen davon, daß der Weg durch ein gebirgiges Gelände führt, werden die Deutschen und Türken mit ihren persischen Hilfstruppen die Verbindung aufzuhalten suchen. Jetzt haben sie außer den Bänden, die westlich von Hamadan vertrieben wurden, die Stämme von Kuristan vertrieben. Der Sultan, der Gouverneur der Provinz, hat im Auftrag der persischen Regierung eine bewaffnete Macht auf dem Wege gebracht, um den Räubereien Einhalt zu tun, und

Kaisertage in Belgrad u. an der Donau.

Belgrad, 20. Januar 1916.

Wie lustig geschwenkte, leuchtende Tücher winkten die weißen Häuser Belgrads über die umliegenden weitgedehnten Wasserflächen. Lebenslust, Lachen und Uebermut glichen über der Stadt. So scheint es aus der Ferne. Sobald man sich nähert, erfährt man die heiter schwingenden Linien. Seitdem in den ersten Oktobertagen des vorigen Jahres schwerstes Geschick und die Panik die Häuser und Gassen wie im Wirbelwind auslegte, ist nur die äußere Hülle der Stadt übrig geblieben, in der Gewandung wenig beschädigt, aber im Innern blutleer, seelenlos. Zwar kehrt unter der schonungsvoll fürsorglichen Pflege langsam wieder Leben in die reglosen Glieder zurück, aber diese neumodisch aufgeputzte Stadt ist ohne die lebhaften Bewohner, die diese Straßen und buntgezeichneten Häuser mit Lärm, Farben, Leidenschaft und Phantastereien füllten, ein alltägliches Gefäß. Die einstigen Beherzter dieser Residenz, die Militärs, die Intellektuellen, die Nachtspinner in den Kaffeehäusern, Kontor-räumen und in den Kaffees weiten am Aegäischen, Mittel-ländischen Meer, oder an der Adria, wohin sie von je der Drang ihres großherbigen Herzens zog. Die Zurückgekehrten schleppten schweres Leid nach Hause. Serbiens Zukunft ist ihnen die geringste Sorge, aber da ist keine Familie, die nicht den Gatten, Bruder, Vater oder Großvater verloren hat oder in dem Fegfeuer der albanischen Berge wähnt, und in den Kisten, die die serbische Regierung nach Frankreich schaffen läßt, schwimmen die Arbeitsvergnisse, soweit nicht schon volle Gewissheit besteht, daß aller Erwerb verloren ist. Serbisches Geld ist um die Hälfte entwertet, in manchen Gegenden ist es gar nicht mehr anzubringen. In der zusammenbrechenden Blut des serbischen Balkans, der den geschäftigen Fezern Goldströme zuschütten sollte, schmolz das mühsame Hab und Gut des Volkes zu minder-

einen geregelten Bahnverkehr mit den neuen Verbündeten ermöglicht. Die Inbetriebnahme, die sonst Jahre erforderte, wurde von deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahntruppen in Wochen erzwungen. Der Kaiser sah die hochragende, weitgespannte Brücke bis zum andern Ufer ab und ließ sich über die Schwierigkeiten mathematisch und technischer Art eingehend berichten. Geschützt und dröhnend huldigend von den Höhen herab. Die Wimpel-Schiffe zitterten im frischen Morgenwind und das Geklänge der Hämmer und Werkzeuge drang aus dem geschäftigen Hafen herüber.

Die Fahrt zum Kalimegdan führte durch die Straßen der Stadt. In dem Lazarettviertel hatten sich viele Leichtverwundeten, die Ärzte und Pflegerinnen auf der jenseitigen Straßenseite eingefunden, ein freudiges Winken begleitete das hohe Gass. Der Weg ging am Kanal vorbei, an den Häusern und Kaffees, in denen einst die Königsorde ausgeübt worden waren. Die Promenadenstraßen waren stark belebt wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von dem Kaiserbesuch über die Stadt verbreitet. Auf dem Kalimegdan wurde zunächst das grotesk sinnfällige Denkmal besichtigt, das der serbische Reichstag den Siegern der letzten Balkankriege errichtet hatte und das nun von den Schrapnells des Weltkrieges durchlöchert wurde. Dann fuhr die Automobilen über Brücken, durch Mauern und Rajematten in die Dörfer, von deren Gebäuden nur noch Trümmerhaufen übrig waren.

Auf einem vorgeschobenen Felsenplateau, der den hin- und hergehenden Rundblick gewährte, erhielt der Kaiser nunmehr den gewöhnlichen Vortrag eines Generalstabschefs, der an der Zeitungs- und Savelkämpfe mitgewirkt hatte. Vor dem hochragenden Savelkämpfe, den die Natur hier geschaffen, lag im Hintergrund der leuchtenden Sonnenschein die Karte des Kampfgeländes in der Vordringung. Die weiten Wälder und schillernden Sonnenbecken, die Schuplosigkeit des flachen Tieflandes veranlaßte, wirkte wirkungsvoller, als es Worte vermöchten.

...damit zum Feinde übergegangen. Man hofft
trotzdem, eine Vereinigung erzielen zu können, so daß
der Feind möglichst sein würde, dem Feind gemeinsam
in Triffling möglich sein würde, dem Feind gemeinsam
weg nach Südwesten zu verpacken. Außerdem wird
die Besetzung in Mesopotamien durch die Ereignisse bei
Bagdad sehr beeinflusst. Wenn das Glück den Russen
zuwende, werden die Türken genötigt sein, ihre Truppen
aus Mesopotamien zurückzuziehen, um nicht abgeschnitten
zu werden.

Südalbanien im Aufbruch.

Berlin, 27. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet
Lagano: Gazzetta die Venezia meldet aus Durazzo vom
Sonntag: Infolge der Gerüchte vom Herannahen der
Griechen sei ganz Südalbanien in Gärung. In
Bolziken jüdisch Berat seien die toskischen
in me in vollem Aufruhr; sie hätten die Stadt
besetzt und eine provisorische Regierung eingesetzt.
Serben, deren man habhaft werden konnte, seien
vergehört worden. Die Verbindung nach
Durazzo und Valona sei gefährdet.

Handel und Gewerbe.

Seitere Einschränkung des Brauersebes. Wie in der jüngsten Sitzung des Deutschen Brauerbebes mitgeteilt wurde, ist noch im Laufe dieser Woche die Verordnung des Bundesrates zu erwarten, die das Kontingent der Brauereien von bisher 60 Proz. auf 45 Proz. herabsetzt. Die Verordnung wird wahrscheinlich dadurch noch einschneidender wirken, daß ihre Bestimmungen aller Voraussicht nach bereits mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober 1915 Geltung haben werden, d. h. die Brauereien diejenigen Mengen, die sie im ersten Oktober 1915 verarbeitet haben, in ihr jetzt festgesetztes Kontingent eingerechnet werden. Zur Vermeidung dieser weiteren Einschränkung wurde ausgeführt, daß die vorhandenen Bestände an Gerste mehr als bis zum 1. Oktober 1915 zu Futterzwecken herangezogen werden dürften. Hierdurch eine Streckung der zur Verfügung stehenden Gerste herbeiführen.

Die Kartoffelversorgung.

Der Reichstags-Druckerei, 26. Januar. (M.D. Nichtamtlich.) Die Berichterstatter der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses haben gestern und vorgestern die Kartoffelversorgung eingehend. Der Berichterstatter legte die Verhältnisse der Kartoffelanbaues Deutschlands im allgemeinen klar und machte wichtige Mitteilungen über die jetzige Lage der Kartoffelversorgung. Eine besonders vorzügliche Behandlung der Kartoffelkulturen in diesem Jahre sei angezeigt, da die Kartoffelknappheit der Futtermittelvorräte zum Teil abhelfen würde. Die menschliche Ernährung noch mehr als im Vorjahre zu berücksichtigen, bei der weniger bemittelten Bevölkerung als Grundnahrungsmittel dienen müßten. Der Minister für Landwirtschaft und Ländereien sowie der Präsident der Reichskartoffelstelle traten dem Standpunkt des Berichterstatters bei. Der Berichterstatter erklärte die von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur weiteren Sicherstellung der Kartoffelversorgung. Ein Kommissar des Landwirtschaftsministeriums gab Erklärungen über die mit Hilfe der Landwirtschaftskammern angeordnete weitere Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln während der Frühjahrs- und Sommermonate.

Letzte Nachrichten.

Deutsche
uppen die
ie außer
wurden.
hert. Mit
at im Auf
acht auf
n. 22. Jan.

RAIL. RAILAND, 27. Jan. (Richtamtlich.) Der Se
meldet: In römischen diplomatischen Kreisen wird di
acht von der baldigen Ankunft eines japanische
Schwaders im Suezkanal immer noch besprochen
den letzten Tagen erfolgte ein lebhafter Gedankenaus
zwischen der Consulta und dem englischen und japan
en Votschafter.

Verbündete
Zahre erfors
sch-ungarische
r Kaiser sa
an andern
mathematis
Geschichts
ie Wimpel
ad das Ge
em geschäft
ach die
hatten sich
innen auf
begleitete
an den
en stark be

derigkeiten heimlicher Vorbereitung, unerkannter An
nung und fügten der schlichten Darstellung aus dem
en der zu Füßen liegenden Bilder eine ungefähre Besch
ang darüber hinzu, was hier geleistet worden ist. Nach
Vortrag ließ sich der Kaiser von dem FestungsKom
mandanten, dem General Ruchinka, das Gelände zeigen
im August 1717 Prinz Eugen die Donau überschritt und
nach bezwang. Um die Mittagszeit verließ der Kaiser
Stabelle und fuhr durch die Stadt zurück zu der Schiffs
station, die über die Sava führte. 3 1/2 Kilometer lang er
streckte sich diese holzgefügte Kriegsschöpfung über die Sava
und ihre Seitengewässer zum Bahnhof von Semlin auf der
serbischen Ufer, erst in der starken Strömung von mächtigen
Holzbohlen getragen, dann mit unzähligen Pfosten
in die schlammigen Untiefen gerammt. Noch einmal breitete
sich das leuchtend farbige Gemälde der Stadt aus, deutlich
überreichlich-ungarische Fahnen flatterten auf den
Zinnen der zerbröckelten truhigen Festung, die zu ihren
Erinnerungen eine neue gefügt hatte.

Der Kampfplatz führte die Fahrt nun zu dem
Nachdem der Kaiser gesehen den Schauplatz
besichtigt, sah schweren Oktoberlage und ihrer unbegänglichen
Balkankriegs bejagt hatte, wollte er ihnen persönlich für die
nells des und Tapferkeit seinen Dank aussprechen. Durch weis
die Automate fuhr er zu den Quartieren, wo die Truppen in Auf
en in die In. Der fürsorgliche Heimdienst hat sie mit neue
erhaufen über und dem sonstigen Rüstzeug des Feldes ausg
et. Sie hatten nach dem Ueberzug über die Sa
ler, der den hindurch mit dem Feinde täglich in erbitterten G
er nunmehr in gefunden und trotz der Schwierigkeit der Nachsuh
der Leistung Knappheit der täglichen Rationen ihn in einem anha
a hochragenden Siegeszuge aus den Landesgrenzen vertrieben
lag im und erholt standen sie nun vor dem obersten Krieg
Kampfplatzes in Parade, in dem guten Bewußtsein, sich seiner U
erenden Erwartung würdig erwiesen zu haben. In einem offene
verdes vernünft war auf den Paradeplätzen der jeweiligen Quartie
ermöchten.

Telephonische Nachrichten.

Ein Zwischenfall in Lausanne.

Wien, 28. Jan. Gestern mittag wurden in der Rue Richard in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers die deutsche Flagge gehißt hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl Schüler, Studenten und Arbeiter sammelten sich vor dem Konsulat an, wobei durch Passanten die Menge rasch vergrößert wurde. Rufe: Nehmen Sie dieses Banner weg, hießen Sie die Schweizer Fahne! wurden laut. Einem Manifestanten gelang es, die Fahne herunterzuziehen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde. Der Bundesrat hat sich sofort mit der Sache befaßt und den schweizerischen Gesandten in Berlin beauftragt, dem tiefen Bedauern der schweizerischen Regierung Ausdruck zu geben. Der Bundesrat habe Maßnahmen zur Einleitung der Bestrafung der Schuldigen getroffen. Die Fahne wird von neuem gehißt und mit aller nöthigen Sorgfalt geschützt werden.

Ein Aufruf gegen die Unterdrücker.

Wien, Saloniki, 28. Jan. Der Petit Parisien meldet aus Saloniki, daß die Polizei in Saloniki, die bekanntlich von den Engländern ausgeübt wird, eine Jagd auf die Verfasser eines Aufrufs griechischpatriotischen Inhalts macht, der überall an den Mauern angeschlagen wurde. Man wird König Konstantin aufgefordert, nicht länger zu zögern, sondern dafür zu sorgen, daß das Gebiet von Saloniki nicht länger von Engländern und Franzosen geschändet wird. Der Aufruf trug die Unterschrift: „Dein Volk und deine Armee“.

Die montenegrinischen Geesessreste.

WAB. Mailand, 28. Jan. Aus Rom wird gemeldet: Eine größere Anzahl montenegrinischer Truppen ist auf Korfu untergebracht worden. Sie sollen nach Reorganisation mit den serbischen Truppen nach dem Balkankriegsschauplatz gesandt werden.

Kronprinz Danilo.

Berlin, 28. Jan. Kronprinz Danilo soll Be-
richterstattern gegenüber erklärt haben, er wolle nicht in
Lyon bleiben, sondern in die französische Armee
eintreten. Die Thronfolge wolle er gern an Prinz
Mirko abtreten.

Die Ueberlebenden des „Tara“.

London, 28. Jan. Die Admiralität teilt mit, ich habe Nachricht erhalten, daß sich 96 Ueberlebende des Hilfskreuzers „Tara“ in den Händen der Senussi befinden. Sie würden gut behandelt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: **Ziegenmilch.** Der Krieg hat der Ziegenhaltung keinen Abbruch getan, sondern im Gegentheil zu deren Ausbreitung Veranlassung gegeben. Seitdem wissenschaftlich erwiesen ist, daß Ziegenmilch, namentlich als Ernährungsmittel für Säuglinge, der Kuhmilch vorzuziehen ist, haben die beiden bedeutendsten Vereinigungen Deutschlands, das Rote Kreuz und der Vaterländische Frauenverein, sich der Einführung von Ziegenmilch, besonders in den Großstädten, mit Eifer und Erfolg angenommen. Die Fütterung der Säugermittel spielt bei der Ziegenhaltung nicht entfernt die Rolle wie bei der Kuhhaltung. Der Bestand an Ziegen läßt sich im Deutschen Reich noch ganz außerordentlich heben. Je mehr Ziegenmilch wir haben, um so mehr wird der Bedarf an Kuhmilch eingeschränkt und die letztere zur Butterbereitung freigegeben. Eine Ziege kann man fast in jedem klein- oder mittelsädtischen Haushalt unterbringen und mit den Küchenabfällen ernähren.

die feldgraue Mauer mit den glühenden Bajonetten aufstellte. Heimathliche Marschklänge begrüßten den hohen Gassenkaiser. Der Kaiser schritt zunächst die Front ab und schüttelte Offizieren, deren Name ihm besonders vertraut ist, die Hand. Dann trat er in die Mitte seiner Soldaten und hielt eine Ansprache.

Der Kaiser überreichte nunmehr den für die Auszeichnung Vorge schlagenen persönlich die Eisernen Kreuze mit Worten des Lobes und persönlicher Theilnahme. Dann zogen die Truppen, die an dem Sieg über das serbische Land so großen Theil hatten, im Paradenmarch, diesem Symbole deutscher militärischer Zucht, an dem Kaiser vorüber. Nach dem der Kaiser den Stabsoffizieren in der nachfolgenden Kritik nochmals seine Freude über die Ruhmesthaten des Korps und dessen vorzügliches Aussehen ausgesprochen hatte, kehrten die festlich bewegten Truppen in ihre Quartiere zurück.

**Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest,
handelt fahrlässig!**

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklage-
sache entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse
eines jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekannt-
machungen u. Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb das

Mutliche Kreisblatt.

Tägliche Beilage zur Emser Zeitung.

In den Großstädten werden bereits eigene Fliegenzüchtereien eingerichtet.

!!: Holzheim, 26. Januar Jagd auf Schwarzwild.
Zu der auf Anordnung des Königl. Landrathsamts Diez an-
beraumten pol. Treibjagd auf Schwarzwild war eine er-
freuliche Anzahl (circa 30) Jäger erschienen. Sammelplatz war
um 9 Uhr an den Birlebacher Wiesen, wo auch die Treiber
bald zur Stelle waren. Nachdem ein Dicksch der Freindlezer
Jagd mit Schützen umstellt war, wurde zum Anfang der
Jagd geblasen; die Hunde wurden abgeleint und durchzogen
vorsichtig flüchtend das starke Dicksch. Die beiden (als Politz-
Hunde) dressirten Hunoo Lotte und Heze des Herrn Schuppach-
Holzheim, welche bald die Vagerstelle der Sauen aufgestöbert
hatten, zeigten, daß die gesuchten Herrschaften bereits aus-
gewandert waren, und so wurden sie bald im 3. Treiben
festgestellt. Ein starker Keller versuchte sich auch hier in dem
Tannendicksch zu drücken, was ihm natürlich nicht gelang,
denn sobald Lotte ihn aufgestöbert, ging sie dem Schwarzwild
stark zu Leibe und brachte ihn vor die sicheren Rohre
der Herrn Keutner Ohl-Rehbach und Hörster Schönhaber-
Heringen, welche sich rühmen dürfen, die glücklichen Schützen
dieses schönen Kellers zu sein. Herrn Schönhaber wurde
das erlegte Wild zugesprochen und er erhält die Schutzprämie.
In dem nächsten Treiben tat Lotte eine starke Sau (jedem-
falls Bache) auf, welche sich alle Mühe gab, zurück zu wecheln,
woran der Hund sie aber verhinderte. Nachdem beide auf
die Erde kollerten, drückte sie der Hund zur Schützenlinie
und blieb ihr so fest auf den Fersen, daß es dem Jäger knapp
wurde, dem Schwarzwild einen flüchtigen Schuß nachzuwerfen,
der aber jedenfalls kein Ziel verfehlte, denn die Hunde,
welche auf die Spur gesetzt wurden, zeigten bald dem Führer,
daß das Wild durch starkes Nachterdicksch nach dem Nieder-
neisterwald geflüchtet war; jedoch hatte das weitere Treiben
keinen Erfolg mehr. Der Keller wurde von Herrn Stahlheber
Gimbura glücklich erworben und nach dorthin gebracht.

! : Pimburg, 26. Januar. Der Stadtverwaltung ist es gelungen, eine größere Menge frische ungarische Eier zu dem Preise von 14 Pfg. das Stück zu erwerben, welche zum gleichen Preise in 2 bis 3 Tagen zum Verkaufe kommen.

!!: **Wochen**, 26. Januar. Hört getroffen ist in diesen Kriegen die Familie Karl Bücher von hier. Innerhalb eines Jahres fiel in der Champagne der dritte Sohn.

! : Vom Reiterwald, 24. Januar. Die Mehger hiesiger Gegend klagen über den Mangel an Schlachtschweinen. Die vorhandenen fetten Schweine würden von Händlern für die Großstädte angekauft, da von dort wegen der höheren Fleischpreise auch höhere Blehpreise gezahlt werden könnten. Die hiesigen Mehger hätten das Nachsehen. In der Tat kann man oft kaum Wurst in den Mehgerläden bekommen.

!!: Frankfurt, 24. Januar. Auf dem Schlacht- und Viehmarkt ereignete sich heute der noch nie dagewesene Fall, daß nur 38 Schweine aufgetrieben waren und daß infolgedessen keine Preisfestsetzung für Schweine stattfand. Die wenigen Tiere waren, ehe man sich's versah, bereits verkauft.

!!: Höchst, 27. Januar. Die Stadtverwaltung verläutelt morgen ab an Einwohner mit einem Einkommen von weniger als 2100 Mark Eier zum Preise von 10 Pfennig das Stück. Mehr als 5 Eier zugleich werden nicht abgegeben.

1: **Das Homburg v. d. H., 25. Januar.** Wie gro und einschneidend die Wirkungen des Krieges auf das Kurleben der Badestadt Homburg bereits gewesen sind, haben besten die heutigen Verhandlungen der Stadterordneten sichtigung ein anschauliches Bild. Bei der Festsetzung der Kurkassenrechnung für 1914 wurde im Ordinarium eine Einnahme von 536 673,45 Mark und eine Ausgabe von 611 301,32 Mark festgestellt, so daß sich ein Fehlbetrag von 74 627,87 Mark ergibt, der sich aber durch ausstehende Reklforderungen von 17 000 Mark auf rund 56 000 Mark ermäßigen läßt. Die Kurkassenrechnung für 1915 wird mit einem Fehlbetrag von 162 658,51 Mark abschließen. Das sind 20 000 Mark mehr, als der Voranschlag vorgesehen hatte. Jedoch ist der Betrag noch nicht genau festgesetzt. Was den Voranschlag der Kur- und Badeverwaltung für das Jahr 1916 betrifft, so zeigt er „ein vorläufiger der Deckung ermangelndes Defizit von rund 186 000 Mark.

Das Bad Ems und Umgegend.

Red Cross den 28 Januar 1916

Ein Schappell für die hiesigen Verwundeten anlößt
des Kaisersgeburtstags fand gestern nach den Gottesdiensten
am Kirchhause statt. Der Herr Ortskommandant Oersfleutnat
v. Kaspach hielt die Ansprache und brachte das Kaiserho-
aus. — In den einzelnen Lazaretten fanden kleine Feiern
statt.

c Auszeichnung. Der im Felde befindliche Grenadier Hermann, Sohn des hiesigen Buchbindermeisters Johann Hermann, hatte namens des Bataillons eine Dankadresse für erhaltene Liebesgaben an den kommandierenden General des Gardekorps künstlerisch ausgearbeitet und auf Wunsch des Majors selbst überbracht. Dafür wurde ihm unter Uebersendung einer Armbanduhr als Erinnerungszeichen noch nachstehendes Dankschreiben zuteil: *Herrn General, Ich künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt möchte ich Ihnen auch noch schriftlich meinen verbindlichsten Dank ausprechen. Es würde mir zum Vergnügen gereichen, wenn Ihnen das anbei erfolgende Erinnerungszeichen von Nutzen sein könnte. v. General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs und stellvertretender Kommandirender General des Gardekorps.* Als Anerkennung seitens des Majors erhielt H. noch 3 Tage Urlaub.

Das Eiserne Kreuz. Dem Gefreiten Theodor Friedrich bei einer Harnspieg-Abtheilung im Westen wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

• Die Feier in der Kaiser-Friedrich-Schule.
gestern mittag in der Turnhalle stattfand, hatte wie gewöhnlich sehr starken Besuch aufzuweisen, diesmal noch umsomehr, da sie ja die einzige einer größeren Oeffentlich-

zugängliche Veranstaltung war. Zur Festrede hatte sich Herr Oberlehrer Pflugmacher die „Baltischen Ostseeprovinzen“ gewählt, die aufgrund der gegenwärtigen Ereignisse besonderes Interesse beanspruchen, halten doch dort auch so manche Ehre unserer Stadt treue Wacht vor dem Feinde. Redner gab in klaren Umrissen einen Überblick über die wechselvollen Geschichte des Landes, in dem seit über 1000 Jahren Deutsche wohnen und als Kulturpioniere tätig sind. Mit Spannung folgten die Zuhörer den Ausführungen über die Besiedlung dieser Gebiete sowie über die Kämpfe, die sich darauf abgespielt haben. Die Rede klang aus in ein Kaiserhoch; dann wurde „Deutschland über alles“ gesungen. Es folgte ein vaterländisches Festspiel, das von Schülern aller Klassen aufgeführt wurde: Der Sohn eines deutschen Auswanderers kommt nach Deutschland, um zu erfahren, ob das begeisterte Lob, das sein Vater der Heimat spendete, auch berechtigt war. Hier wird er nun Zeuge, daß das deutsche Volk noch immer mit alter Liebe an Kaiser und Reich hängt, und erkennt, daß das Wort von der deutschen Treue kein leerer Wahn ist. Alle Mitwirkenden, die in geschmackvollen Trachten auftraten, taten ihre Schuldigkeit, und es wurde ihnen lebhafter Beifall gesendet, insbesondere erfreuten die von Herrn Heydenreich einstudierten Chorgesänge und die zwei durch Herrn Pflugmacher eingeübten Reigen.

Die höhere Mädchenschule beging Kaisers Geburtstag im engeren Kreise der Schulgemeinschaft. Voll froher Erwartung hatten sich die Schülerinnen in dem festlich geschmückten größten Klassenzimmer versammelt. Der Gesang „Herr der Welt, segne den Kaiser“ leitete die Feier ein. Besonderen Beifall fanden unter anderem „Die deutsche Mutter“ (H. Kunz), vorgetragen von 3 Schülerinnen der Unterstufe, sowie „Ich hab es nicht gewollt“, worin der Kaiser feierlich seine Unschuld an diesem furchtbaren Weltkriege beteuert. Der Marine gedachte man in dem Liede „Heute wollen wir ein Liedlein singen, trinken wollen wir den köstlichen Wein“ — einer Dichtung des bei Weims gefallenen Hermann Löns —, und in dem im Anschluß daran vorgetragenen Gedicht „Im Unterseeboot“. Bräulein Otto wies in ihrer Festrede darauf hin, daß wir in diesem Jahre des Kaisers Geburtstag nicht mit launtem Jubel, sondern, seinem eignen Wunsche entsprechend, schlicht und ernst begehen sollen. Wir erneuern an diesem Tage das Gelöbnis, das alle Parteien bei Ausbruch des Krieges gaben: „Wir wollen mit unserem Kaiser durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden“. Alle Wünsche des Tages wurden zusammengefaßt in einem Hoch auf den Landesherrn und dem Lied „Deutschland über alles“.

Die Kaisers Geburtstagfeier der Jungmannschaften fand gestern abend in der Turnhalle statt. Zum Eingang wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen. Nach einem Prolog und dem Lied: O, Deutschland hoch in Ehren, hielt der Kompanieführer eine zu Herzen gehende Ansprache, die in einem begeisterten Hurra auf den Kaiser ausklang, worauf „Heil Dir im Siegertranz“ gesungen wurde. Mit dem Vortrag des Gedichtes „Der Kaiser im Schützengraben“ schloß die Feier.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 23. Januar 1916.

Der Kaisers Geburtstag wurde in aller Stille begangen. Glockengeläute am Vorabend und gestern früh leiteten den Tag ein. Außer den Festgottesdiensten um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr (für Militär) und 10 Uhr, an die sich die Schulfeiern angeschlossen, fanden keine Veranstaltungen statt. In den Schulen wurden patriotische Schulartikel und Kaiserbüchlein verteilt.

Literarisches.

Belhagen & Klasing Monatshefte. Es ist gelegentlich gesagt worden, wer einen Jahrgang dieser Zeitschrift sein eigen nenne, besitze gleichzeitig eine kleine Gemäldegalerie. Dies Wort fällt einem ein, wenn man das neue Jahrbuch durchblättert. Feine Kunst in mustergültiger Wiedergabe ist jede von den zahlreichen Kunstbeiträgen, mit denen es geschnitten ist: unvergleichlich schön geradezu Arthur Kampfs wunderbares Blatt „Wir treten zum Beten...“ mit den singenden Feldgrauen im Seitengang einer Kirche. Kunst geben dann auch eine Reihe von Studienblättern Prof. Hans von Goyetz, der mit der 6. Armee an der Front im Westen bei Arras und Ypern seine Skizzen malte, und Kunst ist ein temperamentvoller, sehr anziehender Aufsatz von Prof. Hans Fechner über den kürzlich verstorbenen Maler Paul Meyerheim. Aber über der Kunst kommen in Belhagen u. Klasing Monatsheften die anderen Gebiete geistigen Lebens nicht zu kurz.

Deutscher Wille (Kunstwart). Zweites Jahrbuch. Kriegsbeilage zu ermäßigtem Preis. Vierteljährlich 3 Mk. Verlag von Georg D. W. Callwey, München. Das Werk bringt zunächst drei größere politische und wirtschaftspolitische Aufsätze. Der Vortragsaufsatz „Der Diplomat“ beschäftigt sich eingehend mit der Kritik, die an unserer Diplomatie geübt zu werden pflegt. Er zeigt, wie wenig im Ganzen doch Diplomatenkunst die Wege bestimmen kann, wie die treibenden geschichtlichen Kräfte stärker sind als bloße Kniffe u. Kunst. Will man also die Tätigkeit der Diplomaten beurteilen, so muß man eine ernsthafte Kenntnis jener Kräfte haben.

Illustrierte Weltkriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung. Mit zahlreichen schwarz und farbigen Abbildungen in Autotypie, Bierfarben-, Tief- und Offsetdruck nach Photographien, Gemälden sowie besonders Originalzeichnungen namhafter Künstler im Felde und mit vielen Karten. Text von Paul Schredenbach. Das Werk erscheint in Lieferungen zu je 60 Bg. Verlag von J. J. Weber (Illustrierte Zeitung), Leipzig. Bis jetzt liegen uns 20 Lieferungen vor. Je mehr das Werk fortschreitet, desto mehr sieht man auch, welche wahrhaft prächtige Gabe der Verlag damit dem deutschen Volke bietet. Im Gegensatz zu vielen anderen Kriegswerken, die oft nur aus Einzelberichten bestehen, gibt das Werk eine einheitliche Gesamtübersicht aller kriegsgeschichtlichen Ereignisse aus der Feder des rühmlichst bekannten Schriftstellers und Historikers Dr. Paul Schredenbach.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Umtausch der Brotbücher.

Der Umtausch der Brotbücher für die Bewohner der linken Bahnhofseite — ausgenommen Graß — Bornstraße und Lindenbach — der Bahnhofstraße, Grabenstraße, Pfahlgarten, Eintrachstraße, Römerstraße, Rathausstraße, Viktoria — Allee, Gartenstraße und Bleichstraße ist am

Freitag, den 23. Januar
vormittags 8 — 12 u. nachmittags 2 — 6 Uhr
und für die Bewohner des übrigen Stadteils
Samstag, den 24. Januar
vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr.
im Rathausaal vorzunehmen.

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Umtauschgeschäftes wird wiederholt dringend ersucht, die festgesetzten Termine genau einzuhalten. Ferner ersuchen wir nicht allzu junge Kinder mit dem Umtausch zu betrauen.

Bad Ems, den 26. Januar 1916.
Der Magistrat.

Höchstpreise für Brot und Mehl im Unterlahnkreis.

Vom 31. Januar l. J. ab sind im Unterlahnkreis für Brot und Mehl folgende Höchstpreise festgesetzt worden:

1. für Roggenbrot, am 3. Tage gebacken, 3 $\frac{1}{2}$ Pfund schwer, 60 Pfg.
für 2 Pfund schwer 35 Pfg.
2. für Roggenbrot, am 3. Tage gebacken, 3 $\frac{1}{2}$ Pfund schwer 55 Pfg.
2 Pfund schwer 32 Pfg.
3. für Weizenbrot, am 1. Tage gebacken, 2 Pfund 40 Pfg.
4. für Brötchen, frisch 70 Gr., 5 Pfg.
5. für Weizenmehl, gemischt mit 10% Roggenmehl, das Pfund 25 Pfg.
6. für reines Weizenmehl 26 Pfg.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Bad Ems, den 26. Januar 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

Nach § 1 Abs. 1 und 3 des Gesetzes vom 28. August 1905, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten (G. S. S. 373) sind außer der Erkrankungs- auch die Todesfälle an den dort aufgeführten Krankheiten, sowie die Todesfälle an Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose der für den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen. Nach § 2 dieses Gesetzes sind zur Anzeige verpflichtet: 1. der zu-gezogene Arzt, 2. der Haushaltungsvorstand, 3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten und Verstorbenen beschäftigte Person, 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Verhauung der Todesfall sich ereignet hat, und 5. der Leichenschauer. Die Verpflichtung der unter 2-5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden nach § 35 Ziffer 1 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Nach den statistischen Ermittlungen sind seit der letzten der bei den Polizeibehörden gemeldeten Todesfälle erheblich hinter denjenigen der Ständesämter zurückgeblieben, woraus ohne weiteres zu entnehmen ist, daß die oben Genannten, zur Anzeige an die Polizeibehörden Verpflichteten den angezogenen Bestimmungen des Gesetzes nicht in allen Fällen nachgekommen sind. Dies gilt besonders bei den Todesfällen an Diphtherie, Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose und Scharlach. Zur Vermeidung der Bestrafung mache ich die beteiligten Kreise erneut (Bekanntmachung vom 30. Dezember 1909, 28. Dezember 1910, 20. Oktober 1911) auf die künftige genaue Beachtung dieser gesetzlichen Bestimmungen hiermit aufmerksam.

Ich weise nochmals besonders darauf hin, daß die Todesfälle an übertragbaren Krankheiten auch dann anzuzeigen sind, wenn die Erkrankung bereits gemeldet wurde.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.

J. B. v. Giggel.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 24. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde Diez und deren Betriebsanstalten: Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, Volkshochschule, höhere Mädchenschule und Krankenhaus in dem 4. Kalendervierteljahr (Oktober-Dezember) sind um 1. März einzureichen.

Die betr. Bestellzettel sind den Rechnungen, die auf dem vorgeschriebenen Formular einzureichen sind, beizufügen.

Diez, den 21. Januar 1916.

Der Magistrat.

Zahlung der 4. Stenertrate.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das Vierteljahr Januar, Februar, März in der Zeit vom 1. bis 15. Februar zu erfolgen hat.

Diez, den 26. Januar 1916.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die katholische Kirchensteuer ist binnen 8 Tagen zu zahlen, andernfalls erfolgt deren Beitreibung.

Diez, den 27. Januar 1916.

Der Kirchenrechner.

Maier, Schloßberg 1.

Lotte Bielefeld

Alfred Raabe

Verlobte

z. Zt. Bad Ems, im Januar 1916.

Bonn a. Rh.

Posen.

Der Kreisarbeitsnachweis

zu Limburg a. L., Walderdorferhof, Telefon
vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos gewerbliche, gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibliche Dienstmädchen, Küchen- und Kindermädchen, landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter und -Arbeiterinnen.
Aufträge werden mündlich, schriftlich und sonstig angenommen.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems. Nassauer Hof.

Wieder eingetroffen:

Kriegsbilderbuch der Kronprinzessin

Vater ist im Krieg

24 farbige Bilder mit Versen von

Rudolf Prescher.

Preis 1,20 M.

Für jedes Buch fließen der Kriegskinderspende deutscher Frauen 25 Pfg. zu.

Vorsicht!

Geruchfreie Schuhercreme
abfärbende Wassercreme
Verschmiert die Hände
Kaufen Sie
nichtabfärbende
Del-Wachseleder

Rign

Sofortige Lieferung, auch
seit Tranolin u. Tranolin

Hübsche Heerführerplakate

Fabrikant: Carl Gentner, Gießen

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 Mk. an, für Ziegen
von 50 Mk. an, einfache und haltbare Fabrikate
Jacob Landau, Alsfeld

Herr Lichtspieltheaterbesitzer Pfeiffer überwies
Kriegsfürsorge 50 Mk. Erlös der Wohltätigkeits-
staltung vom 23. Januar, was dankend bestätigt.
Diez, den 26. Januar 1916

Der Vorsitzende

Sonnige 2 Zim.-Wohn.

Küche, Keller, vom 1. April d. J.
auch später, zu vermieten, 200 Mk.
bis zum 1. Okt. Villa Sibana,
Bahnhofstr. 64, 1. Tr. 18196
Hr. Baumröder Thierbaum, Ems

Zum 1. Februar gut empfohlener, tüchtiger

Zimmermädchen

in Jahresstelle gesucht. 18175

Hotel zum Löwen, Bad Ems.

Ein Mädchen

oder eine Frau für die Küche

gesucht. 18198

Fürstendamm (Engl. Hof), Bad Ems

Weiteres 18193

Dienstmädchen

für Haus und Küche gesucht.

Nach, Limburg a. L.

Untergrabenstr. Nr. 23.

Kochlehrfräulein

wünscht zur Saison Aufnahme in

einem besseren Hotel in Bad Ems

zur Erlernung der feinen

Küche. 18192

Frau Renner

Ang. Prentenborbeck,

Seidhausen b. Weiden a. d. R.

Ems.

Israelitische Gottesdienst.

Freitag abend 5,20

Samstag morgen 9,00

Samstag nachmittags 5,25

Samstag abend 6,00.

Holl. Schell

frisch eingetroffen emp

P. Dietl, Bad

Marmelade

und Mandarinen im

Fr. Reichhöfer, Diez

Alt

and Kleinfürst, Diez

Duo Klein

Wietze, Offenbach

Kirchliche

Bad Ems

Evangelische

Samstag, den 30. Jan. 1916

4. Sonntag nach

Pfarrkirche

Normittags 10 Uhr

Herr Pfarrer

Text: Römer 13, 7-12

Lieder: 15, 204, 26

Nachmittags 3 Uhr

Herr Pf. G.

An dieser Woche

Pfarrer Heydenmaier

lungen.

Diemelthal

Evangelische

Sonntag, den 30. Jan. 1916

4. Sonntag nach

Vorm. 10 Uhr:

Nachm. 3 Uhr: Miß

lung in Raff